

Solidarität

- FÜR MENSCHEN MIT HIV UND AIDS -

Das **Aktionsbündnis gegen AIDS** – ein Netzwerk aus 360 Gruppen und Organisationen aus ganz Deutschland - setzt sich seit über 10 Jahren für eine entschiedene Solidarität für Menschen ein, die mit HIV leben oder besonders von der Epidemie bedroht sind. In diesem Zeitraum konnten weltweit wichtige Erfolge erzielt werden bei der Prävention und Behandlung der Infektion sowie in der deutlichen Verminderung von Todesfällen. Vieles ist aber noch zu tun!



Aktionsbündnis gegen AIDS

Leben ist ein Menschenrecht!
www.aids-kampagne.de

In 2011 hatten noch immer knapp **7 Millionen Menschen keinen Zugang zu dringend benötigten HIV-Medikamenten**. Eine lebensnotwendige Behandlung, von der man heute weiß, dass sie nicht nur den Ausbruch von Aids verhindern kann, sondern auch das Übertragungsrisiko des Virus auf SexualpartnerInnen und von der Mutter auf das Kind weitgehend verhindert. Aber bspw. nur 57 % der 1,5 Millionen Schwangeren, die in Entwicklungsländern mit HIV leben, erhielten im Jahr 2011 effektive Medikamente. So infizierten sich in dem Jahr etwa 330.000 Kinder mit dem HI-Virus – obwohl vermeidbar! Weiterhin werden besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen wie SexarbeiterInnen, drogengebrauchende Menschen, Menschen in Haft sowie Männer, die Sex mit Männern haben in vielen Ländern durch Präventions- und Behandlungsprogramme nur sehr unzureichend erreicht.

Weltweite Solidarität!

Wir brauchen weltweite Solidarität! Damit Jede und Jeder sich ausreichend und selbstbestimmt

vor einer HIV-Infektion schützen kann, Menschen mit HIV würdevoll leben können und es bald eine **Welt ohne Aids** gibt.

Einer der tragischsten Verstöße gegen die Solidarität ist es, wenn Menschen an Krankheiten sterben müssen, die vermeidbar und behandelbar sind. Dieses Schicksal steht Millionen von Menschen bevor, wenn es uns nicht gelingt, die notwendigen Finanzmittel zu mobilisieren, die Gesundheitsdienste zu stärken und die Diskriminierung von Menschen mit HIV zu beseitigen.

Stigmatisierung und Diskriminierung

Solidarität beginnt immer bei uns selbst! Menschen, die einem höheren Infektionsrisiko ausgesetzt sind oder mit HIV und Aids leben, werden oft stigmatisiert und diskriminiert. Aus Angst davor gehen sie nicht offen mit ihrer Infektion oder einem Infektionsrisiko um, haben nicht den Mut, sich testen zu lassen oder scheuen den Gang zum Behandlungszentrum, um nicht gesehen zu werden. **Das verhindert oft den Zugang zu ausreichender Prävention und lebensnotwendiger medikamentöser Behandlung, es begünstigt die Ausbreitung des Virus, schließt viele Menschen von der gesellschaftlichen Teilhabe aus und verhindert ein Leben in Würde.**

Menschen dürfen nicht nach ihren Lebensumständen, ihrem HIV-Status oder ihrer sexuellen Orientierung bewertet werden. Diesem Verhalten müssen wir aktiv entgegenreten und uns für nachhaltige Veränderungen einsetzen. Solidarität bedeutet auch, sich offen damit auseinanderzusetzen, dass ungerechte Verhältnisse in der globalen Wirtschaft und Gesellschaft viele benachteiligte Menschen anfällig für eine HIV-Infektion machen.

Medikamentenpreise und Forschung

Preise für lebensnotwendige Medikamente müssen erschwinglich sein! Dass heute 8 Millionen Menschen lebensverlängernde HIV-Medikamente bekommen ist hauptsächlich dem Einsatz von Generika zu verdanken. Das sind wirkstoffgleiche Kopien eines bereits unter einem Markennamen auf dem Markt befindlichen Medikaments - aber wesentlich kostengünstiger.

Aufgrund entstehender Resistenzen oder Nebenwirkungsrisiken benötigen viele PatientInnen nach einiger Zeit neuartige Medikamente. Diese sind aber – weil noch patentgeschützt - für die meisten Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern unbezahlbar. Von diesen neueren Medikamenten gibt es häufig noch keine oder kaum Generika. Regierungen müssen sich deshalb **dafür einsetzen, dass der Schutz der öffentlichen Gesundheit vor den Profiten der Pharmaindustrie steht** und Maßnahmen ergreifen, um die Medikamentenpreise zu senken und damit bezahlbar zu machen. Eine Möglichkeit sind die freiwillig oder zwangsweise durch den Staat erteilten Lizenzen zur Generikaproduktion.

Gleichzeitig müssen Investitionen in Forschung und Entwicklung von Produkten, die der Prävention, Diagnostik und Behandlung dienen, erhöht werden. Dies gilt insbesondere für kindgerechte Medikamente, die keinen Alkohol enthalten dürfen oder als wasserlösliche Tablette verfügbar sein sollten. Auch die Forschung zu Impfstoffen und Mikrobiziden¹, mit denen sich Frauen selbstbestimmt vor einer HIV-Infektion schützen können, muss verstärkt werden.

Es darf nicht sein, dass die Verfügbarkeit und der Zugang zu Medikamenten eine Frage von Armut und Reichtum ist!

Angemessene Finanzierung

Wir fordern, dass Deutschland einen angemessenen Beitrag für die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und die globale Überwindung der Aids-Epidemie leistet. Es besteht die Verpflichtung bis 2015 mindestens 0,7% des Bruttonatio-

¹ Mikrobizide, die als Gel vaginal aufgetragen oder als Ring eingeführt werden, ermöglichen Frauen sich ohne Zustimmung des Mannes vor einer potentiellen HIV-Infektion zu schützen. Daran wird derzeit geforscht.

naleinkommens (BNE) für die EZ und somit auch zur Stärkung von Gesundheitssystemen oder die Überwindung von Aids einzusetzen. Mit 0,3% des BNE an realen als Zuschüsse gewährten Leistungen im Jahr 2011 ist Deutschland derzeit noch weit davon entfernt. Und obwohl Deutschland 2011 in Europa am wirtschaftsstärksten war, ist der relative Beitrag für die EZ so gering, dass fast nur Länder eine noch niedrigere Quote aufweisen, die am meisten von der Finanzkrise betroffen sind.

Entwicklungsgelder aus Deutschland, die ganz konkret für die HIV und Aids-Bewältigung ausgegeben wurden, machten 2010 mit nur 0,01% des Bruttonationaleinkommens weniger als die Hälfte des europäischen Durchschnitts aus.²

Das ist das Gegenteil von Solidarität und muss dringend von Bundesregierung und Bundestag korrigiert werden!

Strukturelle Ursachen

Darüber hinaus müssen auch strukturelle Ursachen angegangen werden, die eine Ausbreitung des Virus fördern oder Gegenmaßnahmen behindern. Dazu gehört beispielsweise, die Stärkung der Rolle von Frauen und Mädchen in Hinblick auf Geschlechtergerechtigkeit sowie sexuelle und reproduktive Gesundheit; Beseitigung der Unterdrückung von Homosexuellen, Drogengebrauchern und Menschen in Haft, Abbau extremer Ungleichheiten bei Einkommen und Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe, Verwirklichung einer fairen Wirtschafts- und Handelspolitik, Zugang zu Bildung, Nahrung, Wasser und einer menschenwürdigen Arbeit.

Deshalb ruft das Aktionsbündnis gegen AIDS auf zu:

Solidarität! – für Menschen mit HIV und Aids.

Aktionsbündnis gegen AIDS

Paul-Lechler-Str. 24, 72076 Tübingen

V.i.S.d.P.: Beate Ramme-Fülle

info@aids-kampagne.de – www.aids-kampagne.de

² Nach Berechnungen von Joachim Ruppel, Missionsärztliches Institut Würzburg. Weitere Infos: <http://odaforhealth.medmissio.de>